Opłacono ryczałtowo.

# Wirtschaftskorrespondenz für POLEN

Erscheint 10—tägig — Bezugspreis in Polen 4 Złoty im Ausland 2,00 Reichsmark monatlich ausschliesslich Bestellgeld freibleibend.
Redaktion, Verlag u. Administr.: Katowice, M. Pilsudsk. 27. Telefon 337-47, 337-48.

Organ der „Wirtschaftlichen Vereinigung für Polnisch-Schlesien"
Chefredakteur: Dr. Franz Goldstein. Katowice.

Anzeigenpreis nach festem Tarif. Bei jeder Betreibung u. Konkursen fällt jeglicher Rabatt fort. Erfüllungsort: Katowice, Wojewodschaft Schlesien. Bankverbindung: Deutsche Bank u. Diskontogesellschaft Katowice und Beuthen. — P. K. O. Nr. 304238 Katowice.

Durch höhere Gewalt, Aufruhr, Streiks und deren Folgen hervorgerufene Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises oder Nachlieferung der Zeitung. Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.

Jahrg. XIII — Katowice, am 15. August 1936 — Nr. 22

## Die Neuordnung der polnisch-französischen Wirtschaftsbeziehungen

Vielleicht ist es mehr als ein Zufall zeitlichen Zusammentreffens, dass fast **gleichzeitig sowohl die wirtschaftlichen wie die militärpolitischen Beziehungen Polens** zu dem alten Bundesgenossen Frankreich eine Neubelebung erfahren. Der Trübung des bundesgenossenschaftlichen Verhältnisses zwischen den beiden Ländern war seinerzeit die Lockerung der wirtschaftlichen Beziehungen vorausgegangen, und nunmehr folgt mit einem Abstand von wenigen Wochen dem Abschluss eines neuen Handelsvertrages die Ankündigung der **Austauschbesuche Gamelin — Rydz-Śmigły.** Die Tragweite der beiden Ereignisse ist zurzeit noch keineswegs abzusehen, aber ihre symptomatische Bedeutung wird dadurch nicht geschmälert, und sie wird besonders deutlich, wenn man sich die historische Entwicklung in den letzten Jahren unter dem Gesichtspunkt der wechselseitigen Beeinflussung politischer und wirtschaftlicher Momente im Verhältnis der beiden Länder zueinander erinnert.

Die Grundlage der polnisch-französischen Wirtschaftsbeziehungen bildete bis zu seiner am 9. Mai d. J. seitens Polens erfolgten Kündigung der Handelsvertrag vom Jahre 1924. Auf dem Prinzip der Meistbegünstigung aufgebaut und abgeschlossen in einer Zeit, die noch fast nichts von der Problematik der heutigen Methoden der Weltwirtschaft mit ihren Kompensations- und Kontingentsverträgen, Einfuhrverboten und Devisenbeschränkungen, staatlichen Dumpingprämien und Antidumpingzöllen wusste, vermochte dieser Vertrag schon seit langem den Anforderungen, die an einen brauchbaren Handelsvertrag gestellt werden dürfen, nicht mehr gerecht zu werden. Insbesondere waren es auf französischer Seite die Kontigentierungsmassnahmen und auf polnischer Seite die scharfen Zollerhöhungen im Zuge der Industrialisierungs- und Autarkiepolitik, die den Partner verstimmten und zu einer Verkümmerung des Warenaustauschverkehrs führten. Zahlenmässig drückte sich das in einem starken Rückgang der gegenseitigen Lieferungen aus, wie nachstehende Tabelle veranschaulicht:

Es betrug die polnische Einfuhr aus bezw. Ausfuhr nach Frankreich in Millionen Złoty:

| | Einfuhr | Ausfuhr | Saldo |
|---|---|---|---|
| 1931 | 114 | 103 | — 11 |
| 1932 | 77 | 61 | — 16 |
| 1933 | 68 | 53 | — 15 |
| 1934 | 61 | 40 | — 21 |
| 1935 | 44 | 32 | — 12 |

Mit der Tatsache der dauernden Passivität der Handelsbilanz hätte man sich an den massgebenden Stellen allenfalls noch abgefunden, aber entscheidend für die immer stärker wachsende Verärgerung in Warszawa musste der Umstand werden, dass die Lieferungen nach Frankreich im Verhältnis beträchtlicher zurückgingen als die Bezüge aus dem „befreundeten" Lande, und diese Unzufriedenheit fand auch alsbald in der Regierungspresse und in anderen Verlautbarungen ihren sehr deutlichen Ausdruck, wobei besonders scharf die schon erwähnte Kontingentierungspolitik der französischen Regierung angegriffen wurde, und der Widerspruch zwischen der Tatsache des engen politischen Freundschafts- und Bündnisverhältnisses und der Bagatellisierung der wirtschaftlichen Zusammenarbeit mit zorniger Verwunderung vermerkt wurde.

Aber man erinnert sich gewiss, dass anderes hinzu kam. Mit französischem Kapital wurde die neue Bahnlinie Oberschlesien—Gdynia ausgebaut, deren eminente strategische Bedeutung neben der wirtschaftlichen als der sogenannten „Kohlenmagistrale" offenkundig war. Sie blieb zunächst ein Torso, und es gab Schwierigkeiten bei der Beschaffung und Ergänzung des rollenden Materials, weil die Auflegung des zweiten Abschnitts der Anleihe in Paris entgegen den klaren vertraglichen Vereinbarungen nicht erfolgte. (Sie ist auch bis heute trotz wiederholten, verheissungsvollen Ankündigungen nicht erfolgt). Wieder funktionierte offenbar in Paris das Zusammenspiel der politisch führenden und der wirtschaftlich-finanziell massgebenden Kreise nur sehr mangelhaft, und es rächte sich die französische Verständnislosigkeit gegenüber dem Funktionsverhältnis der politischen und wirtschaftlichen Dinge zueinander. Die öffentliche Meinung in den politisch interessierten Kreisen Polens begann an dem praktischen Wert eines Bündnisses zu zweifeln, dessen praktische Auswirkungen von der Lage des Rentenmarktes bedingt sein sollen, und in welchem Masse diese öffentliche Meinung gereizt war, zeigte sich in krasser Deutlichkeit, als die Skandalaffären um einige französische Beteiligungen an polnischen Unternehmen bekannt und von den grundsätzlich gegen ausländisches Kapital eingestellten Kreisen geflissentlich breitgetreten wurden.

So war es insbesondere — nach unliebsamen Vorgängen im Małopolska-Konzern — die Affäre rund um Żyrardów, die viel Staub aufwirbelte, zu scharfen Angriffen gegen die Tätigkeit des sich allzu „kolonial" gebärdenden französischen Kapitals überhaupt führte und eine schwere Belastung nicht nur der wirtschaftlichen, sondern auch der politischen Beziehungen zwischen den beiden Ländern bildete.

Vollends aber fast zum Überlaufen gebracht wurde das Mass der Unzufriedenheit und Verstimmung auf polnischer Seite durch die massenhaften Ausweisungen polnischer Arbeiter aus Frankreich, die im Rahmen des Kampfes gegen Arbeitslosigkeit und Krise französischerseits gewiss keine ausnahmsweise Massnahme darstellen, aber eben doch den Bedürfnissen einer politischen Bundesgenossenschaft in einer fast brutal anmutenden Art und Weise widersprachen.



Man muss sagen, dass in Frankreich die deutlich zum Ausdruck gebrachte Misstimmung des polnischen Bundesgenossen gerade auch über die Missachtung der Freundschaftspflichten auf dem Gebiet der wirtschaftlichen Zusammenarbeit recht wenig Beachtung gefunden hat, und so lag die Kündigung des praktisch bedeutungslos gewordenen alten Handelsvertrages längst in der Luft, ehe sie im Mai dieses Jahres polnischerseits vollzogen wurde. Den unmittelbaren Anlass zu ihr bot für die polnische Regierung die neue Verordnung über die Beschränkung des freien Devisenverkehrs mit dem allgemeinen Einfuhrverbot und die hierdurch bedingte Notwendigkeit einer grundsätzlichen Regelung aller den Zahlungsverkehr mit dem Ausland regelnden Fragen.

Es soll hier nicht auf die Einzelheiten des neuen Vertrages eingegangen werden, zumal seine seine Bedeutung eben weniger auf grundsätzlich neuen Vereinbarungen beruht als vielmehr in dem im gesamten Verlauf der übrigens bewundernswert schnell geführten Verhandlungen auf beiden Seiten deutlich zutagegetretenen Willen zu einer Verständigung auf breiter Grundlage zu gelangen, die die alten Misshelligkeiten ausräumt und den Weg für eine Intensivierung zunächst mindestens der Warenaustauschbeziehungen freimacht.

Auch der neue Vertrag beruht auf dem Prinzip der Meistbegünstigung in den Zoll- und Ansiedlungsfragen. Polen erhält französischerseits die Minimaltarife für sämtliche Waren zugebilligt mit Ausnahme einiger weniger Positionen gewisser Kolonialwaren. Die polnische Gegenleistung besteht in der Zubilligung des polnischen Minimaltarifs für die Einfuhr aus Frankreich, wovon nur gewisse Waren laut einer besonderen Liste wie Kohle, Roggen, Eier, Leinen etc. ausgenommen sind. Wichtig ist, dass die polnischen Unterhändler durchsetzen konnten, in Zukunft die französische Importtaxe von allen Waren einheitlich in Höhe von nur 2% zu erheben, während sie bisher mit 2% (Rohstoffe), 4% (Halbfabrikate) und 6% (Fertigfabrikate) gestaffelt war. Was die französischen Kontingente betrifft, die das Schmerzenskind der letzten Jahre bildeten, so ist daran zu erinnern, dass dem

**Dr. Jutta Ruderhausen:**

## Die polnische Seehandelspolitik

**(Osteuropäische Forschungen Band 21) Osteuropaverlag, Königsberg i. Pr.**

„Braucht Polen Seehandel?", fragt die Verfasserin gleich zu Beginn ihrer Untersuchung und vertritt dann denn bekannten deutschen Standpunkt, dass die Forcierung der Nord — Südlinie im polnischen Wirtschaftsverkehr und die seewärtige Ausrichtung des gesamten Aussenhandels wirtschaftlich nicht begründet und nur durch politische Motive zu erklären sei. Die dann folgende Darstellung der Mahssnahmen Polens auf diesem Gebiet, im Rahmen seiner Verkehrs — (Tarif — und Investitions), der Zoll — und Handelsvertrags — und der allgemeinen Wirtschaftspolitik ist eingehend und mit zahlreichen Statistiken ausgestattet. Auch die Frage Danzig — Gdynia wird in ihrer Entwicklung gut zusammengefasst. Aber die im Vordergrund stehende Tendenz der Schrift mindert leider den Wert der Verfasserin bei der Durcharbeitung ihres grossen Materials geleisteten Arbeit, zumal sie sich in Gebiete des polnischen Wirtschaftslebens vorwagt, in denen sie offenkundig noch nicht so zu Hause ist.

Vom polnischen Standtpunkt kann ihr sehr viel entgegengehalten werden. Sie bemüht sich vor allem, die grossen wirtschaftlichen Opfer zu veranschaulichen, die Polen im Interesse der Föderung des Seehandels gebracht und seinem Binnenmarkt zugemutet hat. Aber sie unterscheidet hierbei keineswegs ausreichend zwischen allgemeiner Exportförderungspolitik und der speziellen Seehandelsstützung. Vielmehr schreibt sie alles, was im Dienste der allgemeinen Exportförderung an Belastungen der polnischen Volkswirtschaft entstanden ist, auf das Konto der Seehandelspolitik. Die allgemeine Exportförderung ist nun aber zwecks Aufrechterhaltung der Schuldenzahlungen an das Ausland und nicht zwecks Hebung des Seehandels unter so starken Opfern betrieben worden. Um das immerhin zu berücksichtigen, meint die Verfasserin, dass ein grosser Teil der polnischen Auslandsverschuldung „zweifellos" eine Folge der kostspieligen Seehandelspolitik sei und spielt dabei noch auf die „aussergewöhnlich grosse Auslandsverschuldung des polnischen Staates" an. Derartige Feststellungen sind nun allerdings so grotesk, dass sie einer näheren Kritik garnicht bedürfen.

Anderseits bringt die Verfasserin gar kein Verständnis für die wirtschaftlich positiven Seiten der Erfolge auf, die die polnische Seehandelspolitik errungen hat. Sie bringt zwar eine eingehende Darstellung der tatsächlichen Auswirkungen und Erfolge in der Entwicklung des polnischen Seehandels. Aber man muss doch den hierbei gebrachten Opfern die grossen Vorteile gegenüberstellen, die der polnischen Wirtschaft durch die Ausschaltung fremder Vermittlungen im Aussenhandel erwachsen, und die auch währungspolitisch von Bedeutung sein werden. Die rein wirtschaftlich gesehen wichtigste Aufgabe der Seehandelspolitik liegt gerade in der hierdurch ermöglichten direkten Verbindung zwischen dem entstehenden polnischen Export- und Importhandel und den Abnehmern bezw. Lieferanten Polens selber. Diese Unabhängigmachung Polens im internationalen Handel konnte im wesentlichen nur durch die Schaffung eines eigenen Hafens erreicht werden, der die Entwicklung eines eigenen polnischen Handelsapparates so sehr gefördert hat. Sie bringt der polnischen Wirtschaft und auch der polnischen Zahlungsbilanz damit schon jetzt wesentlichen Gewinn.

**H. W.**

---

Abschluss des neuen Vertrages Vereinbarungen zwischen den landwirtschaftlichen Exgortorganisationen der beiden Länder über wechselseitige Importerleichterungen für Agrarprodukte vorausgegangen sind, wodurch eine Reihe der wichtigsten Forderungen und Beschwerden der polnischen Landwirtschaft gegenüber Frankreich als Kunden ihre Erledigung erfahren haben.

Der Handelsvertrag mit seinen Zoll- und Niederlassungs-Bestimmungen, seine Ergänzung in den Vereinbarungen über den Zahlungsverkehr, die im einzelnen bedingt sind durch die neuen polnischen Devisenverkehrsbestimmungen und geeignet erscheinen, die durch sie bedingten Erschwerungen des Handelsverkehrs auf ein Minimum zu reduzieren. Hier findet sich aber zugleich eine Bestimmung, die es vielleicht ermöglicht, der Tätigkeit französischen Kapitals in Polen neue Wege zu weisen. Für die französischen Besitzer blockierter Konten in Polen wird nämlich die Bestimmung geschaffen, dass sie nutzbringende Verwendung in zweierlei Form finden können: Entweder, indem der Besitzer sie in Form von Hypotheken, Neubauten, Grundstückskäufen, Wertpapieren oder für touristische Zwecke verwendet, — oder indem er für sie polnische Waren zum Zweck des Exports nach Ländern mit freier Devisenwirtschaft kauft. Ob und in welchem Umfang die französischen Kapitalisten von dieser Möglichkeit Gebrauch machen werden, ist eine offene Frage, aber vielleicht werden sie es doch vorziehen, ihr Geld in Polen nutzbringend arbeiten zu lassen und den in den letzten Jahren allgemein gewordenen stimmungsmässigen Widerstand gegen langfristige Anlagen in Polen zu überwinden. Im übrigen beruht die Rogelung des Zahlungsverkehrs auf dem Prinzip, dass die französischen Importe durch die aus polnischen Exporten nach Frankreich gebildeten Fonds ausgeglichen werden sollen, und die unausgeglichenen Stützen auf blockierte Konten gezahlt werden.

In der Oeffentlichkeit hat der neue Vertrag noch kein sehr lebhaftes Echo gefunden, aber die der Regierung nahestehende Presse unterstreicht doch die Möglichkeiten, die er für die Zukunft der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern eröffnet und gibt ihrer Befriedigung über das seitens der polnischen Unterhändler Erreichte deutlichen Ausdruck. Dass der Vertrag, der zunächst noch den Charakter eines Provisoriums trägt, geeignet ist, eine neue Phase der wirtschaftlichen Zusammenarbeit zwischen den beiden Bundesgenossen einzuleiten, steht ausser Frage. Ob er es tatsächlich tun wird, hängt von sehr vielen( darunter nicht wenigen ausserwirtschaftlichen) Umständen ab, — und in Bezug hierauf kann im Augenblick nicht mehr gesagt werden, als dass die rasche, zeitliche Aufeinanderfolge des Vertragsabschlusses und der Generalsbesuche eben doch vielleicht kein Zufall ist.

**F. Gu.**

## *Geldwesen und Börse*

### Konvertierung der Innenanleihen

Das Finanzministerium hat an alle Finanzkammern und Finanzämter ein Rundschreiben versandt, wonach alle Kassen der Finanzämter ab 15. Juli d. J. den Umtausch folgender Anleihen auf 4-prozentige Konsolidierungsanleihen vornehmen sollen:

1) die 5%-ige staatliche Bodenrente der Serie I
2) die 4%-ige staatliche Prämien-Investierungsanleihe
3) die 3%-ige Prämien-Bauanleihe der Serie I
4) die 6%-ige Nationalanleihe

Die zur Konvertierung auf die 4%-ige Konsolidierungsanleihe vorgelegten Obligationen der 4%-igen Prämieninvestierungsanleihe brauchen keine Kupons zu haben, ähnlich wie die Obligationen der 3%-igen Prämien-Bauanleihe der Serie I. Die Obligationen der 6%-igen Nationalanleihe, die zur Konvertierung vorgelegt werden, können mit Kupon Nr. 5, zahlbar am 1. Juli d. J. oder auch ohne diesen Kupon, dafür aber mit allen weiteren Kupons verlegt werden. Auch die Obligationen der 5%-igen staatlichen Bodenrente der Serie I können zur Konvertierung ohne Kupon Nr. 18, zahlbar am 1. Juni d. J. eingereicht werden. Die 4%-ige Konsolidierungsanleihe wird für diese oben erwähnten Stücke eingehändigt, und zwar ohne die beiden am 15. Juli und 15 November d. J. zahlbaren Kupons.

Die Obligationen der Nationalanleihe werden nur von den Erstinhabern zur Konvertierung angenommen, d. h. von denjenigen Personen, auf deren Namen sie ausgestellt sind, oder von den Personen, für welche die Stücke zediert werden im Sinne der verpflichtenden Bestimmungen.

Die Konvertierung der staatlichen Obligationen, die als Kaution, Pfand usw. hinterlegt worden sind, wird von amtswegen nach Beendigung der Konvertierungsaktion durchgeführt.

### Erhöhung der Maximalgrenze der Hartgeldemission

Im Monitor Polski ist eine Bekanntmachung des Finanzministers erschienen, die die Quote für Hartgeld, d. h. Silber, Nickel und Bronzestücke auf 470 Mill. zł erhöht. Die bisherige Höhstgrenze betrug 426 Mill. zł.

### Strafen für Devisenvergehen.

Wenn ein Zollamt eine Übertretung der Devisenbestimmungen feststellt, so ist der Schuldige festzuhalten und ein Protokoll in zwei Anfertigungen aufzunehmen. Der Beschuldigte ist durch Vermittlung der Staatspolizei binnen 24 Stunden dem Staatsanwalt des zuständigen Bezirksgerichts vorzuführen. Die Strafen sind schwer. Wer der Devisenordnung zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu 5 Jahren und einer Geldstrafe bis zu 200.000 zł belegt. Aus der Präventivhaft kann Entlassung nur durch den Untersuchungsrichter auf Antrag des Staatsanwaltes erfolgen. Handelt der Täter ohne Vorbedacht und ohne Gewinnsucht, so wird er mit Arrest bis zu 2 Monaten und einer Geldstrafe bis zu 10.000 zł bestraft.

Bei Vorliegen mildernder Umstände kann das Gericht die Strafe auf die Geldbusse beschränken. Wird bewusste Devisenschiebung festgestellt, so darf die Freiheisstrafe nicht unter drei Jahren Gefängnis und die Geldbusse nicht unter 100.000 zł liegen, überdies kann die Geldstrafe bis zum dreifachen Wert der Summe gesteigert werden, die den Gegenstand der Uebertretung bildet. Der dreifache Wert kann auch bei der unberechtigten Ausfuhr von Gold und In - und Auslandsvaluten zur Anrechnung kommen, wobei berufsmässige Verschiebung nicht nachgewiesen zu werden braucht. Der Gegenstand der Uebertretung verfällt in jedem Falle der Beschlagnahme zugunsten des Staatsschatzes.

### Budgetgleichgewicht aufrechterhalten

Die vorläufigen Berechnungen des Finanzministers über das Julibudget ergeben, dass eine Ausbalancierung des Budgetgleichgewichts erreicht werden konnte. Interessant ist zu konstatieren, dass der Monat Juli sogar einen gewissen Überschuss der Einnahmen über die Ausgaben gebracht hat. Dieser Überschuss ist umso bemerkenswerter, als gerade die Sommermonate eine relativ schwierigere Einziehung der Steuern mitsichbringt.

## *Einfuhr/Ausfuhr/Verkehr*

### Klauseln auf Einfuhrgenehmigungen

Das Industrie- und Handelsministerium teilt den interessierten Importeuren mit, dass Einfuhrgenehmigungen, ausgestellt am 1. August und später, auf Waren, die vom 13. d. J. an einfuhrverboten sind, bezüglich des Transportes der Zeugnisse des mittelbaren bezw. unmittelbaren Ursprungs mit den gleichen (Klauseln versehen werden, wie Einfuhrgenehmigungen auf alle übrigen vor Mai einfuhrverbotenen Waren.

### Polnische Importsteigerung aus England

Die englische Wirtschaftspresse bringt neue Ziffern über polnische Einfuhr aus England, die eine beträchtliche Steigerung erkennen lassen. Der polnische Import aus England ist im Jahre 1936 um ca. 50 Mill. zł im Verhältnis zum vorangegangenen Jahr gestiegen. Das Interesse des polnischen Marktes für englische Waren vergrössert sich ständig, jedoch hat der Ausbau

der polnischen Devisengesetzgebung vor dem polnischen Export aus England eine grosse Schranke aufgerichtet. Im Interesse der polnischen Ausfuhr nach England, die recht beträchtlich ist, liegt unbedingt auch eine weitere Einfuhrsteigerung aus England.

### Von der Zentraleinfuhrkommission

Auf der letzten Sitzung der obigen Kommission sind folgende Kontingente zur Verteilung gekommen:
**autonome** Kontingente für Holz, Asbest, Silicium, Schiefer usw. Kontingente aus der **Schweiz** Seidenabfälle, Seiden- und Baumwollgarne. Ferner Weintrauben aus **Griechenland**, Erze aus **Österreich**, Reis aus **Holland**, Baumwollgarn aus **England**, und Heringe und Bleistifte aus **Deutschland**.

### Starke Belebung im Holzhafen von Gdynia

Die zweite Julihälfte zeigt eine beträchtliche Belebung im Gdinger Holzhafen. Täglich kommen ca. 70 bis 90 Waggon mit Exportholz an. Der Holzhafen ist förmlich von Schiffen, die Holz verladen, verstopft. In der letzen Julidekade haben den Gdinger Hafen 6 Schiffe mit voller Holzladung **verlass**. Die Zielhäfen dieser Schiffe waren Lodon, Cardiff, Hull und zwei südafrikanische Häfen.

### Internationale Zuckerkonferenz

Im Hag findet augenblicklich eine Beratung einer von der Londoner Zuckerkonferenz ausgewählten Gruppe statt. Dieses Komitee hat vor allem die Aufgabe, mit Java den Abschluss eines internationalen Abkommens fertigzustellen. Die bisherigen Beratungen haben bereits eine Verlängerung der internationalen Zuckerkonvention um ½ Jahr gebracht.

## Steuern / Zölle / Verkehrstarife

### Ermässigung der Mineralölsteuer

Im Dziennik Ustaw R. P. Nr. 58, Pos. 432/1936 ist eine Verordnung des Finanzministers publiziert, deren Inhalt eine Ermässigung der Minernölsteuer auf **9,00 zł** darstellt. Der bisherige Satz festgelegt durch Verordnung des Präsidenten der Republik vom 3. 7. 1928 betrug für 100 kg bei Öl bis einer Dichte von 790° Ar 15° C **14,00 zł.**

# Exportmesse in Prag

**Leistungsschau der tschechoslowak. Spezialindustrien**

Prag. — Die Exporterfolge der tschechosl. Ausfuhrindustrien im ersten Halbjahr 1936 haben der kommenden Prager Herbstmesse, die bereits am 4. September eröffnen und bis zum 13. September dauern wird, eine äusserst stabile Plattform zum Aufbau gegeben. Der Grund hierfür ist darin zu suchen, dass jede Besserung im Auslandsgeschäft eine Zunahme der Ausstellerzahl bringt. Für die nächste Messe ist es denn auch gelungen, gegen **3000 Aussteller** zur Beteiligung zu gewinnen.

Mit der 33. Prager Messeveranstaltung, welche organisatorisch sorgfältig vorbereitet wurde, wird somit mehr denn je die Exportfähigkeit, Leistungsfähigkeit Mannigfaltigkeit der tschechoslowakischen industriellen Erzeugung in Erscheinen treten. Bei der grossen Exportabhängigkeit de r tschechoslowakischen Fertigwarenerzeugung ist die erhöhte Beteiligung an der Messe ein natürlicher Ausdruck des **Exportwillens bezw. des Ausfuhrzwanges** vieler Industriezweige. Die weltbekannte Glasindustrie des Landes ist z. B. je nach Warenart mit 60 bis 80% und mehr auf den Export angewiesen, die Bijouterieerzeugung sogar mit 90%, die Porzellanindustrie mit 85%, die Papierindustrie mit 50%, die Textilindustrie durchschnittlich mit 70% in Sonderzweigen aber bis zu 90%. Die Tschechoslowakei exportierte, um weitere Beispiele der Exportfähigkeit anzuführen, im ersten Halbjahr 1936 3½ Mill. Paar Lederhandschuh und konnte sich in der Weltschuhausfuhr an die erste Stelle setzen.

Diese Exportgebundenheit der Industrie des Landes spiegelt sich auf der Prager Messe, welche im Laufe ihres Bestandes und besonders in den letzten Jahren zum ausgesprochenen **Exportmarkt der Tschechoslowakei** geworden ist, stets deutlich wieder. Sie bietet deshalb eine aussergewöhnlich günstige Gelegenheit, sich mit dem weiten Angebot der Tschechoslowakei bekannt zu machen. Gleichgültig, ob man sich für Glaswaren oder Porcellan, Maschinen oder Spielzeug interessiert, man wird auf jeder Prager Messe die massgeblichen Firmen der betreffenden Branche finden, welche die gesuchten Waren nicht erzeugen, sondern auf Herstellung infolge jahrhundertlanger Tradition spezialisiert sind. Darin liegt auch der Vorzug der Messe für ausländische Käufer: Anstatt die einzelnen, über das ganze Land verteilten Produktionszentren besuchen zu müssen, findet man die Spezialindustrien der Tschechoslowakei auf der Prager Messe örtlich übersichtlich zusammengefasst. Den Käufern ist auch die Möglichkeit geboten, sich schnell und verlässlich über die Preislage zu unterrichten, die Qualität der Erzeugnisse bei verschiedenen Firmen zu vergleichen und die Bedingungen des Geschäftes an Ort und Stelle abzumachen.

Auf die Exportindustrien des Landes wird bei der Organisation der Messe grösster Nachdruck gelegt, wie bereits die Einteilung der Messe im gewaltigen Messepalast in 18 Gruppen zeigt:

1. Glaswaren, Bijouterie, Gablonzer Waren.
2. Porzellan, Steingut und Feinkeramik.
3. Leder- und Lederwaren, Gummiartikel.
4. Spielwaren, Christbaumschmuck.
5. Textilindustrie und Konfektion.
6. Maschienenindustrie, Werkzeuge.
7. Metallwaren, Haus- und Küchengeräte.
8. Elektrotechnik, Beleuchtung.
9. Feinmechanik, Optik.
10. Galanterie, Reklame etc.
11. Musikinstrumente.
12. Papier, Papierwaren etc.
13. Chemische Industrie.
14. Nahrungsmittelindustrie.
15. Kunstgewerbe.
16. Holzindustrie, Möbel, Wohnbedarf.
17. Bauindustrie
18. Restgruppen.

Neben diesen Gruppen der Exportmesse, werden im Rahmen der **kommenden** Herbstmesse 10 Sonderveranstaltungen durchgetührt werden. Auf den **neuen Ausstellungsgeländen** wird die grosse Radiomesse, welche für den



## „Im weiten Weltall"...

**Go. Aurora,** „Das Antlitz der kommenden Dinge" untertitelt, ist ein „Roman aus dem Westen" von dem Schweizer **Haus Mühlestein** (Büchergilde Gutenberg, Zürich). Dieses Buch mit einem bezeichnenden Motto André Malraux', bereits Ende 1925 erschienen, besitzt im wahrsten Sinne des Wortes brennende Aktualität durch die Ereignisse in Spanien, denn es begibt sich in Spanien 1934 und unter durchaus politischem Aspekt. Die zahlreichen Kapitelüberschriften — gleich zu Anfang 1: Ein verirrter Ritter und ungläubiger Thomas taucht unvermutet in Madrid auf; 2: Ein armer Heinrich kämpft mit seinem Schatten. 3: Eine zarte, weisse Hand sänftigt den tiefsten Schmerz — muten reichlich verspielt, zuweilen, wie 3, auch verkitscht an. Dennoch stehen die einzelnen Kapitel in diametralem Gegensatz zu diesen, wie uns dünkt, wenig passenden Schlagzeilen; Mühlestein meint es bitterernst, er bemüht sich in seinem entschieden kämpferischen Buch um geistige Klärung, eine neue Ideologie und Strategie des Antifäschismus. Neben sehr viel Theoretischem — allzuviel freilich für einen Roman, dessen Form entgegen den oft geradezu literarisch-pikant gemixten Überschriften nichts neuartig Experimentales aufweist — auf der Grundlage des historischen Materialismus Erwachsenem finden wir in Form von Tagebuchaufzeichnungen ganze Traumbücher als Material für Psychoanalyse, politische Traktate, als Hauptaktion, in einem politischen, sensationellen Prozess gipfelnd, die Untat eines Kindesmordes aus hypertrophierter Mutter-Tochter Liebe So rein zweifellos das Wollen des Autors erscheint, es fehlen ihm vorerst die Mittel künstlerischer Bändigung seines Stoffes. Am besten, schlechthin hervorragend, dünkt uns am Schluss die Reportage vom Heldenkampf des spanischen Volkes, der asturischen Bergarbeiter gegen Unterdrücker und Ausbeuter 1934 wie heute, und da Mühlestein zweifellos bewusst einen politichen Tendenzroman schreiben wollte, begreift man ohne weiteres eine gewisse, gebotene Einseitigkeit. Aber es kommt doch allzu sehr auf Schwarz-Weisszeichnung heraus. Genau so, wie einen der Ekel würgt ob der schamlosen Lügen der international-faschistischen Journaille in ihrer Greuel-Gerüchterstattung aus Spanien, wird der kritische Leser, gleichviel welcher Einstellung nicht froh werden können angesichts einer Haltung, die in den „Roten" durchweg Engel, in den „Weissen", Männern wie „Damen", dagegen nichts als Mordbestien sieht. Das schmeckt dann zuweilen schon nach roter Grütze...

Frischer Wind weht uns aus dem Buche einer Debutantin, **Ange Seidlers Paris, Hotel „Schöne Sonne"** (Verlag Julius Kittls Nachf., Mährisch-Ostrau) entgegen. Ihr Roman schildert das Leben zweier junger, nach Paris verwehter Menschen, eines Ungarn und einer Wienerin, die das Stickige und Stagnierende aus ihrer verstümmelten Nachkriegs-Heimat vertrieb, die heute nahezu schon sagahaft anmutende, eigentlich unter Denkmalsschutz zu stellende Atmosphäre des mehr oder weniger saturierten Bürgertums. „Josef sucht die Freiheit", könnte man in Erinnerung an einen frühen Hermann Kesten'schen Romantitel behaupten, denn der „Held" heisst nicht nur Josef, sondern der ausgezeichnete und entschieden persönliche Stil von Ange Seidler wäre am ehesten mit Kestens Art („Glückliche Menschen") vergleichbar. Aber dieser Josef ist ein furchtbarer Waschlappen, der sich zwar sehr revolutionär gehärdet, dennoch die längste Zeit den pünktlichen Monatswechsel von Hause gern (oder ungern) annimmt, bis eines Tages als Folge eines verzweifelten Beichtdranges alle Stricke b.a.w. reissen. Wohingegen Elisabeth eine Frau ist, die ganz genau weiss, was sie will und sich tüchtig und beispielgebend durchbeisst als Dolmetscherin und leitende Verkäuferin in der Pelzabteilung eines Warenhauses, gelegentlich Leiterin von dessen neu eröffneter Riviera-Filiale. Ihr junger Gatte fängt mancherlei an, aber er führt nichts durch, bis er im Elend fast verkommt, um sich hernach mit Hilfe seiner von ihm selbst herbeizitierten Mama zu arrangieren, worauf Elisabeth mit seinem Kind unter dem Herzen Josef zum zweiten Mal verlässt. Das ist nun wirklich grossartig plastisch und lebendig hingelegt, und man fühlt sich immer wieder erschüttert, wie gerade in den Büchern der Ausländer Paris — selbst wenn es, wie hier, ohne jeden falschen und erborgten Glanz, frei von jeglicher verlogenen Romantik, vielmehr von seiner düstersten Seite mit allen Schlagschatten geschildert wird, wie immer wieder, immer noch Paris seine unvergleichliche Faszinationskraft magisch aufblendet, wie zauberhaft das Riviera-Klima, der Rhythmus des Meeres eingefangen ist. Sehr originell weiterhin als nachdrücklich angeschlagenes Thema, nicht minder in der Durchführung: Das Kino als Ersatz für — die Kirche bei der Jugend unserer Zeit. Gerade, weil Ange Seidler die Gabe besitzt, schonungslos offenherzig — auch in erotischer Hinsicht — und zugleich ungemein vital, aber nie schamlos zu gestalten, weil sie aber neben dem offenen Auge die aktivistische Ader hat, wirkt ihr tapferes Lebensbuch keineswegs entmutigend, sondern trotz allem geradezu beflügelnd. Wir sind auf weitere Taten dieses grossen Talents, das der wiener, der parisischen so congenialen Anmut keineswegs enträt, ehrlich gespannt. En avant!

Von einer anderen, bereits sehr prominenten (und dennoch sehr geliebten) jungen Wienerin, **Joe Lederer,** liegt nach längerem Schweigen ein neuer, zugleich ihr bisher umfangreichster Roman vor: **Blatt im Wind** (Zeitbild-Verlag, Wien). Nach einem verheissungsvollen Auftakt auf Mallorca und einem glücklicherweise (bis auf Stierkampf) unblutigen Vorspiel in Spanien (Barcelona) und Wien begibt es sich in China (Shanghai), wie viele zeitgenössische Romane aus allen Zungen. Cary, eine junge Wienerin, folgt dem bereits in Shanghai geborenen, erstmalig seinen Urlaub in Europa verbringenden, jungen Deutschen Hubert nach dem Fernen Osten. Aber so scheinbar idyllisch alles paradoxerweise in der alten Welt anhebt, Cary kann trotz der materiell glänzenden Stellung durch ihre Ehe das mörderische Klima Chinas nicht vertragen, das sich meistens über 100° bewegt: schon auf der Dampferüberfahrt geht es ihr nicht gut, und allzu bald empfindet sie auch klimatische, um mit Maurois zu sprechen, Wandlungen der Liebe. Sie verlässt also Das Land des Lächelns (rein äusserlich dem Beispiel ihrer Landsmännin Lisa in jenem Lehár-Singspiel folgend, obwohl Cary die Konzerte von Bach und vor allem Mozart auf ihren 3000 Platten bevorzugt, wiederum gleich Lisa einem sie besuchenden, früher zurückgewiesenen, treuen wiener Freund folgend) und fällt kaum wieder daheim blutjung einer sinnlosen Autokatastrophe zum Opfer. Den Inhalt (derart) anzugeben, scheint uns an sich jeweils banal, ohne dass das Buch es auch nur im entferntesten wäre. Es hat allen Zauber, das verhaltene Funkeln von Joe Lederer, und zuweilen klingt es auf in der verfüherischen Eleganz einer Geigenpassage Puccinis. („... im weiten Weltall, fühlt sich der Yankee heimisch..." — Madame Butterfly), mondain und zugleich voller Melancholie. Joe Lederers satanische China-Sonne teilt sich beim Lesen unseren Poren saugend mit, wie ihr ductus zugleich Charme und Grazie Chinas aufweist, kultiviert bis in die Fingerspitzen und geadelt durch die Reife des weiblichen Herzens, das dem Kritiker den Wunsch abzwingt, sich angesichts Joe Lederers tief zu verneigen, um ihre Hände zu küssen.

*

Von **Jules Romains**' grossem Roman-Zyklus: **Die guten Willens sind...** liegt mittlerweise, auf Deutsch „vient de paraître", der 4. Band: **Eros von Paris** vor (Ernst Rowohlt, Berlin), gleich den vorangegangenen von Franz Hessel übertragen. Der Titel wirkt fast wie ein Pleonasmus. („J'ai deux amours...") Romains betrachtet in einem kurzen Nachwort, mit dem er sich wiederum an den Leser wendet, diesen Band gleichsam als Abschluss einer gewiss recht umfänglichen (Tannhäuser- dimensionierten) Ouverture (von bisher 1200 Seiten). Aber Eros von Paris hat tatsächlich etwas von einer Jubel-Ouverture. Denn obgleich es in diesem kleinen Roman bisher am Politischsten zu geht, ist er doch ganz synchronisiert von Frühlings Erwachen beschwingt von Eros allenthalben. Romains scheint diesen Teil in besonders glücklicher Verfassung konzipiert zu haben, die gewollte Überblendungstechnik ist hier glänzend durchgeführt, jede Zeile, jeder Zug gewinnt Leben, ist beseelt, alles gerä

tschechosl. Rundfunkhandel ausschlagende Bedeutung hat, die Hauswirtschaftsmesse und die Möbel- und Pianomesse zur Abhaltung kommen, während das Alte Ausstellungsgelände folgende Veranstaltungen einschliessen wird: Ski - Ausstellung, Gartenbaumesse, „Das moderne Büro“, „Was die Frau interessiert“, „Unfallverhütung“ sowie die offizielle Exposition Mexikos. Im Messepalast wird die grosse Fachmesse „Foto-Kino-Optik“ zum zweiten-Mal organisiert werden.

Um den Besuchern der Prager Herbstmesse die Reise zu verbilligen, hat sich das Messeamt wieder um Fahrpreisermässigungen eingesetzt. So geniessen ausländische Besucher auf den tschechoslowakischen Bahnen eine Ermässigung von 50% für die Reise nach Prag und auch für die Rückreise. Auch die meisten übrigen europäischen Bahnen haben Nachlässe von 25 bis 50% eingeräumt.

### Änderungen der Gebührensätze für den staatlichen Wegebaufond bei einigen mechanischen Fahrzeugen

Eine Verordnung des Ministers vom 2. Juli 1936 (Dz. U. R. P. Nr. 54, Pos. 392) bringt Erleichterungen bei der Bezahlung der Wegebausteuer für einige mechanische Fahrzeuge.

Personen, welche am Tage des Erlasses der obigen Verordnung Rückstände in der Bezahlung der Wegebausteuer für 1931/32 1932/33 und 1933/34 haben, werden von diesen Rückständen inklusive Verzugszinsen und -strafen befreit, falls es sich um Fahrzeuge handelt, die zur Beförderung von Personen im Umkreis einer Stadtgemeinde dienen, wobei das Verkehrsmittel höchstens 6 Sitzplätze haben darf. Personen, welche keine Rückstände zu den staatlichen Wegebaufonds aufzuweisen haben, bezw. nicht die obigen Erleichterungen geniessen, werden von der Bezahlung der Abgaben für den staatlichen Wegebaufond für die Zeit vom 1. 8. 1936 bis 31. 3. 1937 befreit.

Die Wegebausteuer wird für Personen, die mechanische Fahrzeuge der oben geschilderten Art besitzen, vom 1. August 1936 auf 10,— zł. pro 100 kg Eigengewicht des betr. Fahrzeuges ermässigt. Besitzer von mechanischen Fahrzeugen aller Art, die bis zum 1. Oktober auf ihre Rückstände der staatlichen Wegebausteuern für 1931/32 und 1932/33 mindestens 50% bezahlt haben, Strafen und Verzugszinsen nicht eingerechnet, werden von der Bezahlung des verbleibenden Restes einschliesslich der Strafen und Verzugszinsen befreit.

Die Gebühren für Anhänger und Traktoren und Lastkraftwagen werden ab 1. August 1936 um 50% ermässigt. Die Bestimmungen der Verordnung sind am 2. Juli 1936 in Kraft getreten.

### Ermässigung des Wegebauzuschlags zur staatlichen Mineralölsteuer

Im Dziennik Ustaw Nr. 58/1936 Pos. 428 ist eine Verordnung des Ministerrats erschienen, die folgende Änderungen bringt:

Der Wegebauzuschlag zur staatlichen Mineralölsteuer, festgesetzt auf Grund einer Verordnung des Ministerrats vom 26. 6. 1933 in Höhe von 12 gr pro kg des aus Erdgas, bezw. Rohnaphtha erhaltenen Produkts von einem spezifischen Gewicht bis 0,81 bei Temperatur von 15° C wird auf 10,869 pro kg für ebent solche Produkte bis zum spezifischen Gewicht 0,79 bei 15° C ermässigt.

Am 31. 7. 1936 ist obige Verordnung in Kraft getreten.

### „Ustawodawstwo pracy obowiązujące w górnośląskiej części Województwa Śląskiego“.

Opracował mgr. praw K. Kosmol i T. Bartnicki.

W tych dniach ukazała się na półkach księgarskich oraz w rozsprzedaży broszura pod wyżej podanym tytułem. Podręcznik ten zawiera wszystkie najistotniejsze przepisy z dziedziny ustawodawstwa pracy, obowiązujące na terenie górnośląskiej części wojew. śląskiego, od przedwojennych ustaw niemieckich (Ordynacji Przemysłowej Rzeszy, Pruskiej Powsz. Ustawy Górniczej i in.) poprzez ustawodawstwo z okresu wojny i rządów Komisji Międzysojuszniczej, do Kodeksu zobowiązań i najnowszego rozporządzenia Rady Ministrów z dnia 2-go lipca 1936 r. o przekształceniu sądów przemysłowych i kupieckich na sądy pracy.

Z pośród tych ustaw autorzy przetłomaczyli (po raz pierwszy w Polsce) kilka bezpośrednio z oryginalnego tekstu niemieckiego, wszystkie zaś, a w szczególności przepisy tytułu XI Kodeksu zobowiązań dot. umowy o pracę i ustawę o radach zakładowych, zaopatrzyli wyczerpującemi objaśnieniami i orzeczeniami umożliwiającemi nawet niefachowcom szybkie zorjętowanie się w całokształcie obfitego i skomplikowanego ustawodawstwa pracy.

Nie wątpimy, że tak aktualny i pożyteczny podręcznik oddawać będzie zarówno pracodawcom jak i pracobiorcom na terenie górnośląskiej części województwa śląskiego nieocenione usługi.



### Verkehrsausstellung in Warszawa

Im Rahmen der in Warszawa in der Zeit vom 23. 8. bis 11. 10. d. J. organisierten Ausstellung der Metall- und Elektrotechnischen Industrie tritt die Verkehrsindustrie im besonderen Masse in Erscheinung. Es wird eine spezielle Verkehrsausstellung gebildet, in der sämtliche Verkehrsmittel für Wasser, Land, Luft ausgestellt sein werden. Auch alle Nebenindustrien, wie Schiffbauanstalten, Signalfabriken, Wegebaufirmen usw, werden vertreten sein. Angesichts des Arbeitsbeschaffungsprogramms der Regierung, das ein Grossteil der Gelder für den Ausbau des polnischen Verkehrsnetzes vorsieht, verdient diese Ausstellung besonders Interesse.

### Neue Formen der Musikausübung von der Ziehharmonika zur Organetta

Im Zusammenhang mit der am 30. August beginnenden Leipziger Herbstmesse wird uns geschrieben: In Berlin ist kürzlich ein Akkordeon-Konservatorium eröffnet worden, dessen Schülerzahl täglich zunimmt, ein Beweis dafür, dass die Ziehharmonika in ihrer modernen Form, auf der vermittels einer pianoähnlichen Klaviatur die Wirkungen eines Orchesters erzielt werden können, steigende Verbreitung findet. Ihre modernste Form ist die Organetta, die jetzt von der deutschen Musikinstrumenten-Industrie herausgebracht worden ist. Sie erreicht fast orgelähnliche Klangfarbe, hat 120 Pass- und 41 Pianotasten und ermöglicht neunfache Akkorde. Diese neuen Formen der Musikausübung haben den alten deutschen Musikinstrumenten-Industrien in Sachsen und im Schwarzwald einen neuen starken Auftrieb gegeben, der sich z. B. auch im Angebot der Leipziger Messe zahlenmässig bemerkbar macht. Heute stellen dort über 50 Firmen der deutschen und tschechoslowakischen Musikinstrumenten-Industrie aus, deren Muster in die Tausende gehen.

---

plastisch und ist virtuos ausbalanciert. Fast niederschmetternd dennoch Jean Jaurès' (dessen legitimer Erbe Léon Blum heisst) Vision Weinachten 1908 von dem anscheinend unabwendbar aufziehenden Weltkrieg, genau wie in unseren fluchbeladenen Tagen. Entzückend der 24. Dezember der Künstler, vorzüglich Literaten, in der Closerie des Lilas, unter denen auch der junge M. Jules Romains persönlich diskret auftritt. Unfasslich seine faschistischen Escapaden heute; denn wenn man seinen Roman-Zyklus, den Romains selbst für sein Lebenswerk erklärt, daraufhin auch mit Argus-Augen verfolgte, das ganze Gegenteil spricht aus allen vier Romanen, das scheint nicht nur keine Spur reaktionär, sondern ausgesprochen fortschrittlich und freiheitlich gerichtet.

„Qui vivra ...“.

### Hermann Hesse: Tragisch

Hermann Hesse, der ausser Sammlungen älterer, bereits bekannter Erzählungen innerhalb der allmählich ausgebauten Gesamtausgabe und wunderbaren, aber viel zu seltenen Proben in Zeitschriften seit der Morgenlandfahrt, die ein Jahrfünft zurückliegt, in Buchform nichts veröffentlicht hat, bringt in sorgfältigstem Druck gleichsam als Flugblatt (bei Herbert Reichner, Wien): Tragisch, „eine Erzählung“ von weniger denn einem Bogen Umfang; Utopie aus einer wohl garnicht fern liegenden Zeit, in der Bücher von Dichtern überhaupt nicht mehr gedruckt werden, darüber hinaus Dichterisches im Feuilleton von Zeitungen erst recht längst keinen Raum mehr findet. Bewegte Klage führt der einst berühmte Dichter Johannes, nunmehr Setzer innerhalb des Betriebes einer grossen Tageszeitung, der jahrelang gegen die Verluderung der deutschen Sprache einen Krieg im Dunkeln führte, indem er die schlimmsten Verbrechen wider den Geist deutschen Stils ausmerzt — von Leiterartikeln des Chefs bis zu den Inseraten abwärts — also im weitesten Sinne „Korrekturen liest“. Von Zeit zu Zeit rafft er sich zu „Protestdemarchen“ ins Büro keines Geringeren, als des Herrn Chefredakteurs persönlich auf, der die „Schrullen“ des alten Johannes nicht eben entzückt, jedoch gnädig erträgt, bis eines Tages ein Zusammenstoss zwischen Johannes und einem jungen Redakteur, den Hermann Hesse — Stettiner (an welcher deutschen Zeitung gäbe es wohl noch einen Redakteur ähnlichen Namens — oder sollte dies gleichfalls utopisch gemeint sein?) nennt, wegen ungebührlichen und sinnlosen Gebrauchs des Wortes „tragisch“ die Johannis-Passion letal enden lässt.

Man sollte meinen, dass es trotz allem immer noch verantwortungsbewusst redigierte, um Wahrung deutschen Kulturgutes besorgte Tageszeitungen gäbe, (wie etwa die „Nationalzeitung“ — Basel, die heute darum bemüht scheint, das fortzusetzen, was die Frankfurter Zeitung von ehedem bedeutete) die einem derartig „tragisch“ aktuellen Feuilleton ihre Spalten bereitwilligst öffneten, dessen Sonderpublikation in Broschürenform immerhin wunder nehmen muss.

### *Gustav Regler: Die Saat*

(Querido Verlag, Amsterdam)

Der junge Gustav Regler, dessen voriges Werk „Der verlorene Sohn“ zu den wenigen echt literarischen Gewinnen der letzten Jahre gehört, erweist sich in seinem neuen Roman als historischer Erzähler von bezwingender Reife und beglückender Wärme. Ohne billiger Analogie seinen Tribut zu zahlen, wird die Geschichte des Bauernführers Joss Fritz erzählt, der, ein Mutiger und Aufrechter, durch das Bruchrainer Ländchen zog, um die kleinen, gekneteten Leute aufzurufen gegen die Willkür und Besitzgier der Grossen. Nicht mehr war ihm vergönnt, als die Saat zu säen für jenen grossen Aufstand vom Jahre 1525; denn Verrat liess ihn den Kampf verlieren, ehe er recht eigentlich begann. Aber die reine Flamme seines tapferen Herzens leuchtete dem Bauernkrieg voran und steht nun, in Reglers schöner Chronik, mitleid- und ehrfurchtweckend wieder vor uns auf.

Immer verfolgt, immer gesucht, gleicht Joss Fritzens Weg einer Flucht vorwärts, die ihm wenig Zeit nur lässt für seine grosse Aufgabe. Aber unermüdlich arbeitet er an ihr; begleitet von seinem Freunde Martin, einem sonderlichen Kauz, entlaufenem Mönch und rebellischen Organisator, sammelt er die Armen und Gepeinigten unter seinem Bundschuh-Fähnlein. Es ist erstaunlich, in wie hohem Masse es Regler geglückt ist, diesen spröden Stoff, der nur eine Vorbereitung und nicht die Aktion selbst behandelt, in dramatischer Kraft zu verdichten. Es fehlen die lauten Akzente, nur vom Rande spielt der grosse Türkenkrieg hinein; aber der lautlos unerbittliche Druck, den die Herrschenden auf das arme und einfältige Volk üben, ist mit beklemmender Intensität gestaltet. Ein Buch voll echter Schlichtheit, voll kämpferischen Mitleids, voll wahrer poetischer Strenge: welch ein Geschenk in unserer Zeit des hohlen Trommelschlags, des unbarmherzigen Gepränges! **Ko.**

**Polen hat in Berlin die drei ersten olympischen Medaillen** erhalten, nämlich eine silberne und zwei bronzene für **literarische und künstlerische Werke** zur Verherrlichung des Sports. Ein soeben ins Deutsche übersetztes Buch **Jan Parandowski: Der olympische Diskus**, das die Geschichte des Olympiagedankens behandelt und ein kleiner Dekorationsholzschnitt des warschauer Professors Ostoja-Chrostowski, der ein Diplom des polnischen Jachtklubs schmückt, erhielten das Bronzezeichen, eine Plastik „Fussball“ von dem jungen Bildhauer **Józef Klukowski** die silberne Medaille.

Ferner wurde in diesem Zusammenhang ein Gemälde **Rafał Malczewskis von Berlin angekauft.**

**Grosse Ausstellung polnischer Kunst in der Schweiz.** Im Schloss Rapperswil, wo von 1870 bis 1927 die polnischen Nationalheiligtümer aufbewahrt waren, ist für die Monate Juli und August eine Ausstellung der Genossenschaft polnischer Berufskünstler „Blok“ eingerichtet worden. Sie zeigt rund 200 Werke von etwa 70 zeitgenössischen Künstlern Polens, Malerei, Graphik, Weberei und Plastik.

Die **französische Akademie der Wissenschaften** hat das Buch des polnischen **Generals Sikorski „Der kommende Krieg“ ausgezeichnet.** Mit dieser Auszeichnung ist ein Preis in Höhe von 1 000 Frank aus der Stiftung Furtado verbunden.

**Karol Szymanowskis** Goralen-Ballet **Harnasie** gelangt am Stadttheater **Zürich** zur **schweizer Uraufführung.**

**Jan Kiepura,** der angeblich beabsichtigt, zum **Warschauer-Sejm** zu kandidieren, will selbst das **Drehbruch** zu einem **polnischen, historischen Tonfilm** schreiben.

**Lehárs Graf von Luxemburg** wird von der Paramount mit Franz Lederer vertonfilmt.

**Marlene Dietrich** beendete soeben ihren ersten **Farben-Tonfilm** (mit Charles Boyer als Partner) nach **Roberts Hichens'** Roman: **Der Garten Allahs.**

**Arthur Schnitzlers „Fräulein Else“** wird in der **Bühnenbearbeitung** von Ernst Lothar am Theater in der Josefstadt Wien zur Erstaufführung gelangen.

In **Deutschland** wurden in rascher Folge sämtliche 4 Komödien **Oscar Wildes,** nämlich **Bunbury, Ein idealer Gatte Lady Windermeres Fächer** und **Eine Frau ohne Bedeutung** tongekurbelt.


Verantwortlicher Redakteur: Dr. Alfred Gawlik, Katowice
Verlag: Wirtschaftliche Vereinigung für Poln.-Schles.
Druck: „Stella“ Katowice.